Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 5 (2012)

Heft: 12

Artikel: Kontrolleure klingeln gerne zweimal

Autor: Knüsel, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Periodische Schutzraumkontrolle

Kontrolleure klingeln gerne zweimal

Seit den 1960er-Jahren haben Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer beim Bau von Wohnhäusern moderne Schutzräume erstellt und ausgerüstet. Heute steht der Werterhalt dieser Infrastruktur im Vordergrund. Ein Werkzeug dazu ist die periodische Schutzraumkontrolle. «Bevölkerungsschutz» hat einen Vormittag Zivilschutzangehörige begleitet, die im aargauischen Uerkental private Schutzräume zu inspizieren hatten.

Beim Frühstück lässt sich Klaus Kröchel nur ungern stören – verständlich, dass da die Haustür verschlossen bleibt. Freundlich und bestimmt bittet der pensionierte Hausbesitzer, in einer halben Stunde wiederzukommen. Und weil Markus Reichhardt, Matthias Lüscher und Radomir Vasic wirklich zu früh geklingelt haben, ziehen die drei uniformierten Männer unverrichteter Dinge ab. An diesem Vormittag ist die Dreiergruppe zwischen Aarau und Zofingen unterwegs. Die regionale Zivilschutzorganisation Uerkental hat sie zum Wiederholungskurs mit einem Sonderjob aufgeboten: Sie sollen bei fremden Leuten in den Keller hinabsteigen und sich im Untergrund genauer anschauen, was die meiste Zeit im Privaten bleibt. An insgesamt zwei Tagen werden mehrere Dutzend Wohnadressen besucht. Im Auftrag der Gemeinden macht sich Reichhardts Gruppe, wie zwei weitere Zivilschutzteams, daran, die «periodische Schutzraumkontrolle PSK» durchzuführen.

Bereits um sieben Uhr hat Albin Suter, Kommandant der Zivilschutzorganisation, zum Tagesrapport gebeten. Den neun Milizinspektoren wurde das Vorgehen erklärt und dazu eine 17-seitige Checkliste vorgelegt. Alle Hausbesitzer sind seit über einem Monat über den Besuchstermin informiert. Markus Reichhardt hat eine solche Inspektion bereits einmal gemacht. «Bedenken, etwas zu übersehen, sind fehl am Platz. Das Wichtigste ist sowieso, gegenüber den privaten Hausbesitzern freundlich aufzutreten», beruhigt er die zwei ihm anvertrauten Neulinge.

Auf Voranmeldung

Die 30 Minuten sind bereits um. Pünktlich klingelt Gruppenleiter Reichhardt ein zweites Mal. Diesmal führt Hausherr Kröchel die höflichen Kontrolleure direkt ins Untergeschoss. Der Grund für die vormittägliche Störung ist ihm trotzdem nicht ganz klar: «Hat das mit der Katastrophe in Japan zu tun?»

Klaus Kröchel wohnt in Bottenwil weniger als 20 Kilometer vom KKW Gösgen entfernt. Bei einem Atomunfall wäre der Weg in den eigenen Schutzraum beruhigend kurz. Doch dass der Keller sicher ausgebaut ist, hat nicht mit dem vor 32 Jahren gebauten Kraftwerk zu tun, sondern mit dem in den 1960er- und 1970er-Jahren entwickelten Schutzraumbaukonzept. «Jeder Einwohnerin, jedem Einwohner ein Platz in einem Schutzraum», lautet die weiterhin gültige Devise, weshalb private Bauherrschaften bis heute einen Schutzraum zu erstellen oder einen Ersatzbeitrag zu zahlen haben. Das Blumenrainquartier ist vor etwa 40 Jahren entstanden; der damals dorthin gezogene Kröchel und seine Nachbarn haben die Schutzraumpflicht vorbildlich erfüllt.

«Nun geht es darum, den baulichen Zustand und die Funktionstüchtigkeit der technischen Apparaturen zu inspizieren», erinnert Gruppenleiter Reichhardt an den gesetzlichen Kontrollauftrag. Klaus Kröchel nickt zufrieden: «Auch wenn es ihn nie braucht, ist es besser, einen funktionierenden Schutzraum zu haben.» Diese Bemerkung werden die Zivilschutzangehörigen auf ihrer Kontrolltour mehrmals hören. Ebenfalls ein einheitliches Bild ergibt, was sie dabei in den privaten Kellern zu sehen bekommen: Nur für seinen eigentlichen Zweck wird der Schutzraum kaum benutzt; private Schutzräume werden als privater Ablageraum sehr geschätzt.

Ausstieg nicht mehr dicht

Im Schutzraum ist es eng. Den Milizinspektoren fallen hier vor allem die vielen Weinflaschen und nur eine sicherheitskritische Stelle auf: Der Notausstieg, der mit ei-

Enge Platzverhältnisse: Mehrere Dutzend Details sind in einem privaten Schutzraum zu überprüfen.

nem 20 cm dicken Panzerdeckel geschlossen werden kann und über einen Schacht ins Freie führt, hält wohl nicht mehr lange dicht. «Die Metallrahmen sind leicht angerostet und die Gummiabdichtung brüchig», lautet der Befund. «Sobald Regenwasser in den offenen Kellerschacht fliesst, kann es ungehindert in den Keller tropfen», warnt Gruppenleiter Reichhardt.

Bis zu 100 Details sind zu kontrollieren. Am Morgenrapport wurde aber darauf hingewiesen, dass eine halbe Stunde genügt, um die in diesem Gebiet meist nur 15 m2 kleinen Schutzräume zu überprüfen. Eben schaut sich Radomir Vasic die Panzertüre genauer an: Sind die Hebel blockiert? Ist der grosse Schraubschlüssel fixiert und die Türe ausreichend geschmiert?

Danach fängt Matthias Lüscher an, die Belüftungsanlage auf Herz und Nieren zu prüfen. Nachdem sämtliche Türen und Deckel geschlossen sind, bleibt er allein im Raum und kurbelt die Lüftungsmaschine an. Mit dem Klappern der Ventile wird die volle Funktionstüchtigkeit angezeigt.

Rostflecken, brüchige Dichtungsbänder, blockierte Türen oder anderweitige Mängel: Was den Schutzrauminspektoren auffällt, wird unverzüglich protokolliert. Und ein paar Tage später erhalten die besuchten Hauseigentümer einen Brief, worin die Zivilschutzorganisation definitiven Bescheid gibt, ob die Kontrolle abgeschlossen ist respektive Schäden behoben werden müssen. Der knapp 40 Jahre alte Schutzraum in Kröchels Keller ist, wie jene an den meisten anderen Orten, weitgehend intakt. «Einzig der Verwitterungsschaden sollte von einem Schlosser behoben werden. Zwingend ist das aber nicht», wird dem Hausbesitzer mitgeteilt. Am häufigsten wird an den beiden Kontrolltagen nur geraten, den Ausstiegsschacht besser zu schützen, um allfällige Einbrecher abzuhalten. Eine Gefahr, die Klaus Kröchel neu ist.

Matthias Lüscher kontrolliert einen Luftfilter und setzt danach die Lüftungsanlage in Gang.

Private Nutzung erlaubt

Bereits haben die Zivilschutzangehörigen an der nächsten Tür geklingelt. Der Schutzraum von Willi Schweizer liegt neben der Autogarage. «Ursprünglich war der Schutzraum nicht geplant; erst kurz vor Baubeginn wurde die Baupflicht eingeführt», weiss der Hausbesitzer zu berichten. Heute ist er froh um seinen Schutzraum, der bis in den letzten Winkel genutzt ist. Die Waren, die die Schweizer bunkern, sind vielfältig: Konfitüre, eingemachte Früchte und selbstgemachter Sirup sind es hier; häufig kommen neben teuren Weinen auch vergessene Spielsachen und Sportgeräte oder ausgediente Elektrogeräte dazu. Was und wie viel sich im privaten Schutzraum stapeln oder lagern lässt, wird nur durch die engen Verhältnisse begrenzt. Früher war erlaubt, was innerhalb von 24 Stunden ausgeräumt werden konnte. Heute wird eine flexiblere Frist zugestanden. «Aber spätestens nach Aufruf der Behörden – etwa im Hinblick auf einen bewaffneten Konflikt – sind die Schutzräume betriebsbereit zu machen», erklärt Hans Suter, Sachbearbeiter der kantonalen Zivilschutzkoordination, der sich an diesem Vormittag der Gruppe um Markus Reichhardt angeschlossen hat.

Die Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz des Kantons Aargau legt Wert auf kompetente Kontrollgänge. «In der Regel werden die WK-Absolventen fest eingeteilt, Neulinge besuchen zudem einen Tageskurs», erklärt Hans Suter. Bei der Inspektion vor Ort ist auch ein gewisses Augenmass verlangt. Das Trockenklosett und die Liegebetten fehlen in Willi Schweizers Schutzraum. «Sie sind fein säuberlich im Estrich verstaut», erklärt der Hausbesitzer kurzerhand.

«Bei uns ist halt vieles anders»

Die periodische Schutzraumkontrolle erfordert auch einen überdurchschnittlichen Orientierungssinn. Auf der Inspektionstour durch unbekannte Quartiere und Dörfer weist das Navigationsgerät im Privatauto von Reichhardt den Weg; doch selbst damit wird das Dreierteam einmal in die Irre geführt. Erst nach mehrmaligem Wenden und dank Auskunft von mehreren Passanten wird klar, dass in Bottenwil auch Wohnhäuser mit ungerader Nummer auf der rechten Strassenseite liegen.

«Bei uns ist halt vieles anders», werden sie schliesslich von Hausbesitzerin Rosa Schmid verständnisvoll begrüsst. Die Verwirrung der Kontrolleure hält jedoch an, als sie sich im Schutzraum umsehen. Nirgends entdecken sie das Lüftungsaggregat, das sonst immer an der Wand hängt. Erst Schmids Fingerzeig auf das Kellerregal löst das Rätsel auf: Wie eben erst angeliefert, sind die Einzelteile in Kartonschachteln verpackt. Im Protokoll des letzten Kontrollbesuchs, das Markus Reichhardt mit sich trägt, ist nichts Besonderes vermerkt. Rosa Schmid erklärt den drei verblüfften Inspizienten: «Meine Söhne haben den Keller immer als Werkstatt benutzt und deshalb alles Unnötige entfernt.»

Mit dem Hinweis, einen Fachmann für die Installation zu beauftragen, wird die Visite vorzeitig beendet: «Adressen von Spezialisten werden zusammen mit dem Prüfbericht zugesandt.» Reichhardt, Lüscher und Vasic sind über das schnelle Ende nicht betrübt: Anfangs waren sie zu früh, danach haben sie sich eine kleine Verspätung eingehandelt. Den nächsten Termin – das Mittagessen in der Zivilschutzanlage von Kölliken – will die Dreiergruppe nicht verpassen.

Paul Knüsel
Freier Journalist